

Sprüche des Tages

«Ich komme mir vor wie das kleine Kind am Familientisch. Was übrig bleibt, kann man noch haben.»

Als Fraktionssprecher der Grünen/SP hatte **Leo Amstutz** (Beckenried) die undankbare Aufgabe, als Letzter zum Geschäft über die Verfahrenskoordination zu sprechen, weshalb grosse Teile seines Votums überholt und unnötig waren.

«Wir unterstützen die Motion nackt.»

Der Vorstoss zur Abschaffung der Zweidrittelmehrheit soll genau so wie beantragt überwiesen werden, sagte **Thomas Wallimann** (Grüne, Ennetmoos), und zwar ohne Ausweitung auf andere Punkte.

«Und was kommt jetzt? Richtig, die Fasnacht. Ich durfte am 150-Jahr-Jubiläum des UOV Nidwalden teilnehmen.»

Im Rück- und Ausblick auf Ereignisse dieses Jahres machte Ratspräsidentin **Michèle Blöchliger** (SVP, Hergiswil) einen abrupten Übergang.

Aus für Mietzinsformular

Nidwalden Die Formularpflicht zur Information über den bisherigen Mietzins bei einem Mieterwechsel wird gestrichen. Die Mehrheit im Landrat sprach von toten Buchstaben.

Markus von Rotz
markus.vonrotz@nidwaldnerzeitung.ch

Gestern verdienten die Landräte ihr Sitzungsgeld ohne viel Aufwand. Erst referierte Ratspräsidentin Michèle Blöchliger (SVP, Hergiswil) in ihrer Begrüssung über die Fasnacht in Nidwalden und zeigte Unterschiede zu ihrem Heimatkanton Basel auf, dessen Fasnachtsmotto «D'Post gahd ab» sie gleich als Motto über die Sitzung stellte. Und die Landräte nahmen den Ball auf: Nur gerade eine Stunde brauchten sie für die Behandlung der vier Geschäfte.

Am meisten zu reden gab das Einführungsgesetz zum Obligationenrecht oder konkret das Formular, das bei einem Mieterwechsel über den früheren Mietzins informieren muss. Der Bund sieht die Möglichkeit vor, dies bei Wohnungsnot für Teile eines Kantons zu verlangen. In Nidwalden besteht die Pflicht heute unabhängig davon im ganzen Kanton (siehe Ausgabe von gestern). Das Bundesgesetz genüge für allfällige Missbräuche, meinte Justizdirektorin Karin Kayser. «Und die Praxis zeigt, dass das Formular bei Mieterwechsel nicht angewendet wird.» Therese Rotzer (CVP, Ennetbürgen) doppelte im Namen ihrer Fraktion und der Kommission Staatspolitik, Justiz und Sicherheit nach: «Wir würden etwas abschaffen, das ohne

«Wir würden etwas abschaffen, das ohnehin nur auf dem Papier bestand.»



Therese Rotzer
CVP-Landrätin, Ennetbürgen

hin nur auf dem Papier bestand.» Während die CVP einstimmig für die Vorlage war, wollte eine Kommissionminderheit ins Gesetz schreiben, dass die Regierung im Bedarfsfall für Teile des Kantons eine Formularpflicht beschliessen kann, wie es der Bund ihnen zugesteht. Diesem Antrag schloss sich die Fraktion Grüne/SP an. Es sei eine Frage von Gerechtigkeit, weil das Verhältnis Mieter/Vermieter nicht immer auf Augenhöhe liege, meinte Thomas Walli-

mann (Ennetmoos). SVP und FDP meinten hingegen, Vermieter sollten transparent informieren – und im Notfall könne der Mieter verbindlich Auskunft verlangen. Mit je 45:11 wurde der Minderheitsantrag abgelehnt und das Gesetz gutgeheissen.

Viele Nein zum möglichen höheren Pensionsalter

Kantonsangestellte sollen bei Bedarf bis maximal fünf Jahre übers Pensionsalter hinaus arbeiten können oder unter gewissen Voraussetzungen bei frühzeitiger Pensionierung eine Abgangsschädigung erhalten. Das hatte der Landrat im Dezember beschlossen. Gestern stand das Pensionskassengesetz zur zweiten Lesung im Landrat an – und wurde ohne weitere Änderung mit 42:14 Ja angenommen. Die vielen Nein-Stimmen kamen von der SVP. Pius Furrer (Ennetbürgen) und er hätten mit ihrem Vorstoss der Regierung die Chance geben wollen, mit einer Gesetzesänderung auf neue Trends zu reagieren und vermehrt Selbstbestimmung in den Vordergrund zu stellen, sagte Jörg Genhart (Stans). Das heutige Gesetz gebe zu wenig Anreiz, um länger arbeiten zu können, die Vorlage der Regierung aber überzeuge nicht. «Der Gesetzesartikel hat nichts, aber auch gar nichts mit unserer Idee zu tun», kritisierte Genhart.

Buholzbach fordert Behörden

Nidwalden Bei grösseren Vorhaben wie dem Wasserbauprojekt Buholzbach schreibt der Bund den Kantonen eine Koordination der verschiedenen nötigen Verfügungen vor. «Es geht in diesem Fall um Bewilligungen von Verbauungen, Verlegungen von Strassen und Brücken oder die Rodung von Wald und das innerhalb eines grossen Projekts, dessen Massnahmen von verschiedenen Ämtern beurteilt werden», sagte Baudirektor Josef Niederberger gestern im Landrat. Zur Diskussion stand eine Anpassung des Verwaltungsrechtspflegegesetzes. Weil das Projekt dringlich sei, habe man auf eine externe Vernehmlassung verzichtet.

Das führte zum einzigen kleinen Kritikpunkt: Leo Amstutz (Grüne, Beckenried) monierte, man habe schon lange gewusst, dass der Bund das wolle. Doch wie alle anderen Fraktionssprecher und die vorberatende Kommission sprach er sich für die Anpassung des Gesetzes aus. Ein gleichzeitiges Auflageverfahren könne helfen, unnötige Verzögerungen zu verhindern, hiess es etwa seitens der CVP. Der Landrat sagte mit 57 Stimmen Ja. (mvr)

Zweidrittelmehr wird wegfallen

Nidwalden «Wie ein Damoklesschwert» sei vergangenen August die Frage über der Landratsitzung geblieben, ob das Volk über die Flugplatz-Vorlage werde abstimmen können. Hätten nicht zwei Drittel der Landräte dem Geschäft zugestimmt, wäre es vom Tisch gewesen. «Es kann doch nicht sein, dass eine Minderheit eine Abstimmung verhindern kann», begründete der Ennetmooser SVP-Landrat Markus Walker gestern im Kantonsparlament seinen Vorstoss. Er betrifft einmalige Ausgaben über 5 Millionen Franken. «Diese Vorschrift widerspricht dem demokratischen Verständnis vieler Mitbürger.» Im Hinblick auf ähnliche Vorlagen sei das zu ändern. «Wenn Sie zustimmen, werden Demokratie und Mitbestimmung unserer Stimmbürger nachhaltig gestärkt», gab er sich überzeugt.

Und er überzeugte auch seine Ratskollegen. «Es macht wenig Sinn, wenn das Volk ohnehin entscheidet», sagte Thomas Wallimann (Ennetmoos) im Namen der einstimmigen SP/Grüne-Fraktion und der Kommission Staatspolitik, Justiz und Sicherheit (SJS). Alle anderen Fraktionen sowie die Regierung schlossen sich dem Begehren Walkers an. Das sei eine unverhältnismässig hohe und unnötige Hürde, meinte etwa die FDP. Am Schluss sagten 56 der 58 anwesenden Landräte Ja. Das Landratsbüro hat nun eine Vorlage auszuarbeiten. Andere Punkte im Landratsreglement sollen nicht angetastet werden, wurde betont. (mvr)

Engelberger Maturandin spielt Paraderolle

Theater Warum nicht einen Krimi? Dies schlug Maturandin Johanna Ullrich vor. Und darf nun prompt den Sherlock Holmes im Kollegitheater der Stiftsschule Engelberg spielen. Morgen Freitag ist Premiere.

Regisseurin Franziska Bachmann-Pfister lobt ihr Spielerensemble. Auszusetzen gibt es nach der Hauptprobe nur wenig. Noch ein Gruppenbild und dann geht es in den Feierabend. Dieses Jahr hat sich das Kollegitheater Engelberg in das Krimigenre begeben. «Schuld» daran, so das Programmheft, ist Johanna Ullrich, schon seit vier Jahren im Schultheater dabei. «Ich bin ein grosser Sherlock-Holmes-Fan», bekennt sie. «Krimi im Theater, das ist doch etwas anderes als die Komödien, die wir bisher gespielt haben.» Ihre Mitschüler vom Kollegitheater der Stiftsschule habe sie nicht lang überzeugen müssen. Gerne wollte die Maturandin aus Engelberg die Hauptrolle spielen. Als feststand, dass sie Sherlock Holmes geben dürfe, war ihre Freude gross.

«Natürlich ist die Rolle schon allein vom Textumfang her eine Herausforderung», ist sich Johanna Ullrich bewusst. «Die Probezeit war sehr anstrengend, wenn am nächsten Tag vielleicht noch eine Prüfung war oder man erkältet war, aber es hat grossen Spass gemacht», hebt sie hervor. Eine Hosenrolle ist nichts Neues für sie: «Vor drei Jahren spielte mein Bruder den Macbeth und ich sein Alter Ego», erzählt sie.

Bühnenfassung verquickt zwei Fälle miteinander

Spielfreude herrscht nicht nur bei Johanna Ullrich, sondern beim gesamten Ensemble. Mit viel Elan knien sich die Spieler in ihre Rol-



Inspektorin Lestrade (links, Sophia Krethlow) kommt im eigenen Fall nicht weiter. Sherlock Holmes (rechts, Johanna Ullrich) und Watson (Felix Lichtner) bringen Licht ins Dunkel.
Bild: Marion Wannemacher (Engelberg, 29. Januar 2018)

len. Stimmig untermalt Sandro Marchon mit seinen Akkordeonweisen Szenen und deren Übergänge. Projektionen der Fotos von Spielorten sorgen für den realistischen Hintergrund, das Bühnenbild ist auf wenige Requisiten beschränkt. Ästhetisch wirken puristisch karge Hintergründe wie jene Gefängniszene, in der Wat-

son (Felix Lichtner) den angeblichen Mörder James McCarthy (Dominik Jäggi) befragt. Die nostalgisch-eleganten Kostüme von Catherine De Kegel im Stil der Zwanzigerjahre sind ein echter Hingucker. «Ja, mit dem Krimi sind wir mitten im Realismus», erklärt Regisseurin Franziska Bachmann zusammenfassend.

Im Stück, das von Cornelia Wagner in die Bühnenfassung gebracht wurde, geht es um zwei verschiedene Mordfälle. Ein zu Tode gelangweilter Sherlock Holmes leidet unter einer Sauregurkenzeit ohne Fälle. Doch bald schon schneit ihm und Watson ein mysteriöser maskierter Besucher ins Haus: Der König von

Böhmen (Melchior Rotzer, der im Stück gleich drei Rollen spielt) ist in eine pikante Liebesaffäre mit der schillernden Abenteurerin und Spionin Irene Adler geraten (Petra Odermatt spielt sie überzeugend kapriziös), die ihn nun mit einem Foto erpresst. Holmes' Aufgabe ist, dieses sicherzustellen, bevor es die Zukunft des Mo-

narchen gefährden könnte, denn Majestät steht kurz vor der Hochzeit mit der Tochter eines anderen wichtigen Königshauses. Dabei gerät der brillante Detektiv selbst in den Bann der Schönheit.

Ein zweiter Fall fordert seine Kombinationsgabe: In Sussex sollen er und Watson der unterbelichteten Inspektorin Lestrade (Sophia Krethlow) helfen, einen Mörder zu überführen. Bald durchblickt Holmes, dass der tatsächliche Mörder noch auf freiem Fuss ist. Profil und Täter stehen für ihn fest. Aber nicht alles geht dem Detektiv glatt von der Hand. Denn am Schluss muss Holmes erkennen, dass er in Irene Adler seine Meisterin gefunden hat.

Schüler sind gespannt auf den Ausgang

Der Spielverlauf ist straff geführt und sorgt für Spannung. Die kommt auch bei den jüngeren Schülern der Stiftsschule Engelberg während der Hauptprobe rüber. Da wird geraten, kombiniert und entschlüsselt. Krimi im Kollegitheater der Stiftsschule Engelberg – ein guter Einfall.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Hinweis

Premiere des Kollegitheaters der Stiftsschule Engelberg am Freitag, 2. Februar, um 20 Uhr. Ausserdem Samstag, 3. Februar, 20 Uhr, Sonntag, 4. Februar, 17 Uhr, Donnerstag, 8. Februar, 14.30 Uhr.